

Julius Voegtli

1879—1944

PARNASS
SPECIAL

Eine Publikation von PARNASS in Zusammenarbeit mit Pashmin Art Consortia

J. Voegtli
1907

JULIUS VOEGTLI

1879—1944

Die Wiederentdeckung eines bedeutenden
Schweizer Landschaftsmalers und Porträtisten

Dr. Peter Schütt

Julius Voegtli in seinem Atelier



Das Leben und das künstlerische Werk des Schweizer Malers Julius Voegtli (1879 bis 1944) sind auf das Engste mit seiner Vaterstadt, Biel in der Westschweiz, verbunden. Biel (franz. Bienne) ist nach Genf die zweitgrößte bilinguale Stadt der Schweiz. Nahezu alle einheimischen Bewohner sprechen Deutsch ebenso gut wie Französisch. Auch Julius Voegtli und sein familiäres und nachbarschaftliches Umfeld waren in beiden Sprachen und Kulturen zu Hause, und für den Maler selbst waren Kontakte und Beziehungen, über die Sprach- und Landesgrenzen hinweg, zu Künstlerfreunden in Deutschland wie in Frankreich, eine Selbstverständlichkeit.

Seine Heimatstadt, die im Schweizer Kanton Bern am Ufer des Bielersees liegt, ist beileibe keine weltabgeschiedene Provinzstadt, sondern gilt bis heute als die Uhren-Weltmetropole. Auch Julius Voegtli's Wirken hat viel mit Schweizer Uhren

zu tun. Der Maler war nicht nur als Künstler tätig, er war auch Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Biel. Daneben unterrichtete er auch privat das Fach Malen, die heute bekannte Malerin Mili Weber nahm bei Julius Voegtli Privatunterricht. Er war als langjähriges Mitglied des Gemeinderats von Biel auch ein anerkannter und durchaus erfolgreicher Kommunalpolitiker. In seine Amtszeit fiel die Schweizer Uhrenkrise. Infolge des Börsencrashes von 1929 brachen für die Uhrenbauer der Region binnen Wochen nahezu sämtliche Auslandsgeschäfte zusammen. In dieser Zeit gelang es Julius Voegtli, ausgerechnet den amerikanischen Autobauer General Motors für Investitionen zu gewinnen. Der Konzern errichtete in Biel ein Montagewerk für Fahrzeuge wie Opel, Chevrolet und Buick. Swatch, Rolex und andere internationale Konzerne entdeckten den neuen Standort und trugen nach dem



Ende des Zweiten Weltkrieges wesentlich zum Schweizer Wirtschaftswunder bei. Die großen Umbrüche in der europäischen Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts blieben dem Land erspart. Die Schweizer Künstler gingen ihre eigenen Wege, berühmte Maler wie Ferdinand Hodler, Arnold Böcklin oder auch Paul Klee fanden im Symbolismus eine spezifische Ausdrucksform oder gingen, wie Julius Voegtli, in geradezu altmeisterlicher Weise ihre eigenen Wege – fernab von den internationalen Trends, Strömungen und Richtungen.

Von den Lehrjahren zum Durchbruch

Julius Voegtli wurde im März 1879 als Sohn eines Hausarztes geboren. Die Eltern waren reformierte Christen, beide hochgebildet, und liebten Kunst und Musik. Sie förderten von Kindheit an das malerische und zeichnerische Talent

ihres Sohnes. Er besuchte das Gymnasium in Solothurn und danach die kunstgewerbliche Abteilung des Technikums in Biel, das eng mit den Uhrenwerkstätten der Stadt verbunden war. Die Ausbildung zum Dekorationsmaler erfolgte an der Gewerbeschule in Basel und in einem Volontariat in Basel. Seine künstlerische Schulung verdankt Julius Voegtli vor allem seinem dreijährigen Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München. Dort interessierte er sich vor allem für die Landschaftsmalerei und begeisterte sich für den Impressionismus der französischen Meister. 1906 kehrte der Maler endgültig in seine Schweizer Heimat zurück und gründete in Biel, zusammen mit seinem Freund Rolf Riesen, ein eigenes Malergeschäft. Fortan war er in zwei Berufen, zwischen denen er sorgfältig unterschied, tätig – als „Dekorationsmaler“ und als „Kunstmaler“, so zog Voegtli

Julius Voegtli

eine klare Trennung zwischen „Beruf“ und „Berufung“. Die Anerkennung als Dekorationsmaler und weit darüber hinaus als Landschaftsgestalter und Stadtplaner blieb Julius Voegtli nicht versagt. Er übernahm schließlich sogar das Amt des Direktors für Bauten und industrielle Betriebe in Biel und sorgte dafür, dass seine Vaterstadt nach Überwindung der Uhrenkrise durch elegante Neubauten im Bauhaus- Stil ein modernes Gesicht erhielt.

Die Wiederentdeckung

Für sein öffentliches Wirken erhielt Voegtli schon zu Lebzeiten vielfältige Anerkennung. Als „Dekorationsmaler“, sein Brotberuf, ist er auch heute in seinem Heimatland präsent. Vor allem seine Auftragsarbeiten, Fresken in Rathäusern und Kirchen, von ihm gestaltete Treppen, Brunnen und Badeanstalten gelten als feste Größen in der Schweizer Kunst- und Architekturgeschichte. Gänzlich anders verhält es sich dagegen mit der Anerkennung von Julius Voegtli als „Kunstmaler“. Sein malerisches Werk blieb im privaten Besitz der Nachkommen und wurde öffentlich kaum wahrgenommen. Es ist das Verdienst des Enkels von Julius Voegtli, Hans Vöggtli, und seiner Familie, mehr als 60 Jahre nach dessen Tod seine in der Schweiz nachweisbaren Werke 2007 erstmalig in einem Katalog erfasst und dokumentiert zu haben. Der Kunstkritiker Helmut Orpel hat in einem deutschen Kunstmagazin über dieses Verzeichnis berichtet und mit seinem sachkundigen Beitrag die Neugier des in Hamburg lebenden Galeristen und Kunsthändlers Nour Nouri und der Pashmin Art Gallery erweckt.

Von Stilleben über die Landschaftsmalerei hin zum Porträt

Nach dem Zeugnis seiner Witwe, seiner Verwandten und Freunde hat er sich der Malkunst mit ebenso großer Hingabe zugewandt wie seinem Brotberuf, der dekorativen „Kunstmalerei“. Auch in Zeiten großer Anspannung und Belastung hat er sein „Malzeug“, Pinsel, Öl- und Aquarellfarben und sorgfältig ausgewählte Leinwände, nicht beiseitegelegt. Zu Beginn des Jahrhunderts, am Anfang seiner künstlerischen Entwicklung, zählen Blumen zu seinen bevorzugten Motiven.

Darin zeigt sich zum einen der Einfluss des Impressionismus, dem er während seiner Lehrjahre in München begegnet ist. Zum anderen steht der Maler aber ganz zweifellos im Bann der Blumenpracht seiner Heimat. Zur selben Zeit entstehen Stilleben mit Zinnkrügen, Tassen, Teekannen, Äpfeln, Trauben, Zwiebeln, Gurken, Kohl und Rüben oder einer Geige. Mit der gleichen liebevollen Passion malt er durchweg in Aquarell die Tiere in seiner Umgebung. Dabei fällt auf, dass Voegtli nicht ein einziges Schweizer Klischee bedient. Von ihm gibt es weder springende Gämsen noch glockenläutende Kühe auf der Alm. Die Tiere, die er im kleineren Format gestaltet, sind eng mit dem Menschen verbunden. Tiere sind keine Objekte, sondern Partner, und sie begegnen einander auf Augenhöhe. Der Kunstkritiker Helmut Orpel misst der Landschaftsmalerei den höchsten Rang in Voegtli's gesamtem Kunstschaffen zu. Überall in seiner engeren Heimat hat Julius Voegtli malerische Orte gefunden, die seinen Idealvorstellungen entsprechen. Die wilde, ungebändigte Natur liegt ihm nicht. Ihm geht es immer wieder um den Einklang von Mensch und Natur. Die Bauwerke der Menschen, Kirchen, Rathäuser, Uhrenwerkstätten und besonders die eleganten Eisenbahnbrücken, fügen sich harmonisch in die Landschaft ein, Natur und Kultur ergänzen einander.

Die Porträts zählen zu den eindrucksvollsten Dokumenten aus seinem künstlerischen Schaffen. Sein Selbstporträt aus dem Jahre 1907, als er 28 Jahre alt war, zeigt einen jungen, seiner Sache sicheren und durchaus von sich selbst überzeugten Gentleman, gekleidet nach dem Geschmack seiner Epoche. Von ihm sind mehr als sechzig Porträts erhalten, vom kleinen Kind bis zum Greis. Sie sind geprägt von menschlicher Nähe und einem familiären Ambiente. Alte Frauen, unter ihnen seine eigene Mutter, porträtiert er voller Anteilnahme und Zuneigung. Er verschönt sie nicht und verwischt die Spuren und Narben des Alters nicht, aber er wahrt immer ihre Würde. Alle Menschenbildnisse von Julius Voegtli tragen sehr individuelle, unverwechselbare Züge und Merkmale. Zu den Höhepunkten seines Spätwerks, das schon unter der Last schwerer Erkrankungen gemalt wurde, gehören vier Porträts von sogenannten „Spahis“. Julius Voegtli gibt den afrikanischen Kriegsflüchtlingen sehr ausdrucksstarke Gesichter und verleiht ihnen auch mithilfe roter Mäntel Würde, Stolz und Willensstärke. Es sollten Julius Voegtli's letzte Bilder sein.

Originaltext gekürzt von PARNASS



Stilleben mit Äpfeln,
Öl auf Leinwand,
53 × 37 cm, 1925

Mädchen im Wald bei Guggisberg,
Öl auf Leinwand, 40 × 52 cm, 1932



KUNST KEHRT NACH HAUSE ZURÜCK

Die Gemälde des Schweizer Künstlers Julius Voegtli

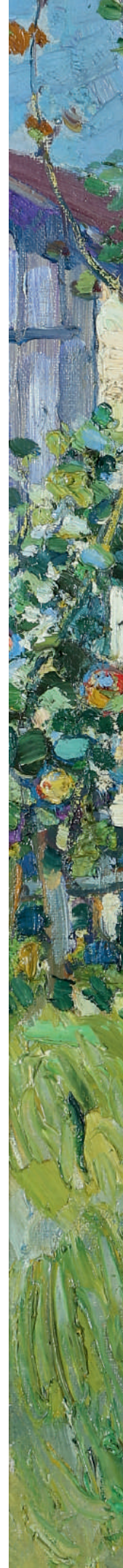
Dr. Wang Lei aka Dr. Ariel

Voegtli's Kunstkarriere fand inmitten der Wellen des Impressionismus und Postimpressionismus statt, die zu dieser Zeit über Europa schwappten. Seine Bilder enthüllten auch die Erforschung reiner Formen wie Farbe und Licht. Er galt als einer der Pioniere des Schweizer Impressionismus. Im Zuge des europäischen Impressionismus und auch später des Aufstiegs des Fauvismus, Kubismus, Expressionismus und der abstrakten Kunst war über viele Jahrzehnte eine offensichtliche Kontinuität des persönlichen Stils festzustellen. Voegtli's frühe Gemälde konzentrierten sich auf objektive Genauigkeit und die Zartheit von Linien, die ihm einen realistischen Stil gaben. In seiner reifen Phase setzte sein Malstil den Weg vom Realismus zum Impressionismus fort. Er hat das Streben nach präziser Form nicht ganz aufgegeben, sondern die Fragen der formalen Kategorie des Impressionismus auf dieser Grundlage untersucht. Generell haben seine Bilder drei Themen: Das erste ist Landschaftsmalerei, die hauptsächlich erhabene Natur, pastorale Landschaften und Gebäude zeigt. Zweitens Porträts, die oft enge Verwandte und Freunde, Feldarbeiter und Fremde zeigen. Drittens Stillleben, meist Blumen und Früchte.

Landschaften

Voegtli's Landschaftsarbeit zeigt nicht nur die Schönheit der Natur, sondern stellt auch die Beziehung zwischen Mensch und Natur her, indem sie die folgenden drei Aspekte darstellt: natürliche Landschaft, tägliche Arbeit und Architektur. In Bezug auf die Stille und Friedfertigkeit der Natur wählt Voegtli häufig statische Naturansichten wie Wälder, Berge, Schluchten und Flüsse aus. Kaum finden sich dynamische Landschaften wie Schneestürme und hohe Wellen in seiner Kunst. Viele Landschaftsbilder zeigen nicht nur reine Naturlandschaften, sondern auch den Zustand des Menschen in der Natur, etwa in Ruhe oder in der täglichen Arbeit. Daneben malte Voegtli auch viele künstliche Umgebungen wie Kirchen, Schlösser, Dörfer und andere soziale Landschaften. Die Gebäude in diesen Gemälden sind nicht länger eine Produktion der Industriegesellschaft, sondern ein Geschenk der Natur und der Göttlichkeit. Zum Beispiel porträtierten „Schneelandschaft“, „Schloss Angenstein“, „Tessiner Dorfeingang mit ursprünglicher Natur“, „Haus in Tessinerdorf“ und „Alpenstrasse mit Brücke“ das vormoderne Landerlebnis und die Illusion von Erinnerung durch Demonstration der Einfachheit und Wärme der Landgebäude. In Werken wie „Kirche in Hospental“ und „Kapelle am Wanderweg in den Alpen“ präsentierte der Maler die doppelten Attribute der Architektur – sozial und spirituell. Voegtli lebte in einer Zeit, in der die moderne Industrialisierung und die mechanisierte Invasion die spirituelle Dimension der Natur besiegten. Die

Sommer im Bernbiet,
Öl auf Leinwand,
45 × 55 cm, 1930





I. VOESTU

Julius Voegtli

von Voegtli geschilderte natürliche Hirtenwelt erweckte ein Gefühl von Adel und Heiligkeit. Indem er die harmonische, integrale Beziehung zwischen Mensch und Natur wiederherstellte, kehrte er in das verlorene Paradies zurück und baute eine geistig zugängliche Lebensweise wieder auf. Die Gebäude in diesen Gemälden sind nicht länger eine Produktion der Industriegesellschaft, sondern ein Geschenk der Natur und der Göttlichkeit.

Porträts

Voegtli ging in seinen frühen Porträts realistisch vor. Er stellte menschliche Figuren in die Ferne und trennte sie vom Hintergrund, wie in „Bäuerin beim Tee trinken“ und „Frau Kopp, Bäuerin“. Voegtli hat die Erzählung mit Realismus gestaltet. In seinen reifen Porträts gab Voegtli die Erzählung auf, hob die Formensprache der Malerei hervor und tendierte zu einem modernistischen Stil. Das typischste Porträt seiner

künstlerischen Reife ist das „Selbstportrait“. Der Hintergrund des Gemäldes ist unscharf, und Tiefe und Erzählung werden durch die flache Malmethode beseitigt. Der Avatar des Künstlers nimmt das ganze Bild ein, die Grenze zwischen Figur und Hintergrund ist sehr vage, die Umrisslinien verblasen, als würde die Figur allmählich in den Hintergrund integriert. Im Gegensatz zu den impressionistischen Malern Edgar Degas und Pierre-Auguste Renoir werden die Porträtmalereien von Voegtli fast alle als einzelne menschliche Figur dargestellt. Arbeiten stellen keine visuelle Erzählung mehr dar, sondern erforschen die Subjektivität des Individuums in reiner Form. Es scheint, dass er vom Bereich des Skizzierens abgewichen ist. Er malte nicht nur seine Vision des Modells, sondern auch den mentalen Zustand. Er präsentierte erfolgreich andere fleischliche Sinne jenseits des Sehens durch die Verwendung von anderen sensuellen Sinnesreizen, die über das bloße Sehen mittels der Synästhesie hinausweisen.



Brücke über die Melezza,
im Tessin, Aquarell auf Papier,
36 × 44 cm, Früh. 20. J

**Wildstrubelgebiet von
der Lenk aus gesehen,**
Aquarell auf Papier,
26 × 18 cm, 1939

Wegmacher vom Jura,
Aquarell auf Papier,
30 x 40 cm, 1921



Stilleben

Voegtli's Stilleben zeigte sein Streben nach Ordnungssinn. Der Impressionismus verfolgt die visuelle Realität des Augenblicks, und der postimpressionistische Maler Paul Cézanne achtete mehr auf die Komposition und Ordnung des Bildes. Voegtli's Stilleben zeigen hauptsächlich Früchte und Blumen. Bei den Darstellungen des Obstes wählte er Äpfel und Trauben aus, um ihnen eine einheitliche Farbe und Struktur zu verleihen. Zum Beispiel beobachten wir in „Stilleben mit Äpfeln“ und „Stilleben mit Trauben“ den starken Kontrast zwischen Licht im dunklen Raum und durch das Glasfenster. Der Einfluss der Zeit auf die Form wurde auf

dieser Grundlage abgewiesen. In Werken wie „Stilleben mit Zinnkrug und Äpfeln“, „Stilleben mit Teekanne“ und „Stilleben mit Trauben und Geige“ stellte der Künstler Alltagsgegenstände gegenüber, wie Teekannen, Geigen und Weinutensilien mit Äpfeln und Trauben.

Voegtli's Kunstthemen – Landschaft, Porträt und Stilleben – sind Metaphern für die Gefühle und Emotionen von „Heimkehr“. Er sucht nicht nur nach dem Ursprung der Kunst, sondern auch nach der geistigen Heimat. In der Schweiz war die künstlerische Atmosphäre im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert relativ konservativ. Voegtli be-



Stilleben mit Trauben und Geige, Aquarell auf Papier, 50 × 68 cm, 1921



Ine putscht
Pastell, Kreide, Kohle und Tinte auf Papier
90 × 60 cm / Spätes 19 – Früh. 20. Jh.

harrte sein ganzes Leben lang auf künstlerischem Schaffen und verlangsamte sein Erkundungstempo nie. Er griff auf mehrere avantgardistische Ideen und Methoden zurück und formte einen unverwechselbaren und vielfältigen Stil.

Vielfältiges Kunstschaffen

Karikaturen

Voegtli hat in seinen Kohlezeichnungen auf humorvolle Weise die Probleme des Menschen mit seiner selbstgemachten Modernität dargestellt. In seinen 25 satirischen Arbeiten tauchen immer wieder Szenen mit einem Automobil auf.

Die Titel der Karikaturen, allesamt in deftigem schwyzerdütschen Dialekt verfasst, reimen sich allesamt. Sie sind durch Paarreime aufeinander bezogen. Der Pionier dieser Entwicklung war der deutsche Karikaturist Wilhelm Busch, der heute weltweit als der Erfinder des Comics, der fortlaufenden „Bildergeschichten“, gilt. Voegtli hat nach dem Vorbild von Wilhelm Busch, der auch mit Paarreimen arbeitete, seine Karikaturen nicht einzeln für sich gezeichnet, sondern in einer fortlaufenden Reihe.



Denkmalgeschütztes Fresko nach der Restaurierung,
durch Alain Fretz
Péry-La Heutte,
Villa Ciment Vigier SA, Schweiz

Fresken

Im Jahr 1903 hat Julius Voegtli ein einzigartiges Kunstwerk im Salon in der „Villa Ciment Vigier SA“ in Form eines großen Deckengemäldes geschaffen. Es wurde im Stil und in der Technik der Freskomalerei geschaffen. Das Rathaus im heimischen Biel wurde von Julius Voegtli im Giebfeld mit zwei über vier Meter hohen Fahنشwingern verschönert.

Literatur

Julius Voegtli schuf nicht nur malerische, sondern auch literarische Werke. Die Sammlung von Erzählungen aus der Feder des Schweizer Künstlers gerieten nach seinem Tod 1943 in Vergessenheit und sind dank der Aufmerksamkeit des Erben Hans Vöggtli, der die Erschließung des Nachlasses an die Hamburger Pashmin Art Gallery übertragen hat, wiedergefunden worden.

Voegtli's Buch „Hagebutten. Erzählungen und Skizzen“ ist 1923 in der Buchdruckerei Kradolfer in Biel, seiner Heimatstadt und wichtigsten Wirkungsstätte, erschienen. Zu seinen erstaunlichsten literarischen Hinterlassenschaften gehört neben seiner Sonnett- und Kurzgeschichtensammlung auch ein Theaterstück mit dem Titel „Flammen in den Herzen“ aus dem Jahre 1936, welches vom Gründungsmythos der Schweiz handelt. Voegtli's literarischer Blick ist sozialkritisch und von großer Intensität.

Als Humanist, Menschen- und Tierfreund setzt er auf die Bereitschaft und Fähigkeit der Menschen guten Willens, die gesellschaftlichen Verhältnisse durch gemeinsames und soziales Handeln zu verbessern.

Originaltext gekürzt von PARNASS

IMPRESSUM: Eine Publikation von PARNASS in Zusammenarbeit mit Pashmin Art Consortia. Basierend auf der Buchvorlage „JULIUS VOEGTLI. Ein Wegbereiter des Schweizer Impressionismus“, Hg. Nour Nouri, Davood Khazaie, Hamburg / Beijing / Zürich 2022, Pashmin Art Publisher. **Texte:** Pashmin Art Consortia, Dr. Peter Schütt, Dr. Wang Lei aka Dr. Ariel. **Copyright der Bilder:** © Hans Vöggtli und Erben, Sammlung Hans Vöggtli, © Titelbild: Hans Vöggtli, Selbstporträt von Julius Voegtli; S.11 © Abbildung Denkmalgeschütztes Fresko, Hans Vöggtli.; Umschlag: Aareschlucht, Früh. 20. Jh., Kühe unter Baum, 1930, Waldstimmung, Früh. 20. Jh., Stilleben mit Trauben, Früh. 20. Jh., Stilleben mit Kohl und Rüben, 1912, © Eigentum der Stadt Biel, Museum Neuhaus, Rosen, 1932, Alter Mann in Blau, 1916, Frau beim Rüsten, 1928, Bildnis eines Spahis in Uniform, Früh. 20. Jh. | © Pashmin Art Publisher: Die Weiterverbreitung, die Vervielfältigung und andere Nutzungen der Texte und Bilder ohne Genehmigung des Verlages werden rechtlich geahndet. **Redaktion:** PARNASS. **Verlag:** PARNASS Verlag Ges.m.b.H. **Verlags- und Redaktionsadresse:** Loquaiplatz 12/Top 6, 1060 Wien, Tel. (01) 353 6000-27, E-Mail: office@parnass.at, **Internet:** www.parnass.at. **Chefredakteurin:** Dr. Silvie Aigner. **Publishing Director:** Anja Göschl-Bayer MA, Tel. (01) 353 6000-11, E-Mail: anja.goeschl@medecco.at. **Redaktion:** Paula Watzl MA. **Art Director:** Ing. Martin Gaal. **Head Of Sales:** Robert Stelzer MAS, Tel. (01) 353 6000-48, E-Mail: robert.stelzer@parnass.at. **Eigenümerstruktur:** 100 % Medecco Holding GmbH mit Sitz in Wien, 100 % Dr. Horst Pirker. **Geschäftsführung Medecco Holding GmbH:** Georg Pirker. **Geschäftsführung PARNASS GmbH:** Anja Göschl-Bayer MA, Georg Pirker. **Abonnementservice:** Medecco Holding GmbH, Loquaiplatz 12, 1060 Wien, Christina Ebner, Tel. (01) 353 6000-22, E-Mail: abo@parnass.at; BKS Bank AG, IBAN: AT84 1700 0001 8009 3737, BIC: BFKKAT2K.



Für weitere Kontaktinformationen:

www.pashminart-consortia.com | info@pashminart-consortia.com | T: +49 40 6921 9899

Pashmin Art, Gotenstr. 21 | 20097 Hamburg | Deutschland

PASHMIN ART
CONSORTIA